Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
J. V.: Dr. A. Leschbrand in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Schriftleitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 176.]

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 286. Halle a. d. Saale, Dienstag, den 21. Juni 1904.

Die Verstärkung der russischen Seestreitkräfte in Ostasien.

Von fachmännischer Seite wird uns geschrieben: Ueber die Verstärkung der russischen ostasiatischen Seestreitkräfte gelangen gleichzeitig eine negative und eine positive Meldung in die Oeffentlichkeit: die negative, daß die türkische Regierung nicht daran denkt, die Durchfahrt der russischen Schwarzen Meerflotte durch die Dardanellen zu gestatten, die positive, daß fast das gesamte Ostseegeschwader so rasch als möglich fertiggestellt werden soll, um noch im Laufe dieses Sommers nach Ostasien abzugehen.

An die Möglichkeit, die Flotte des Schwarzen Meeres für den Krieg zu verwenden, hat die russische Regierung wohl selbst nie gedacht, was sich schon daraus ergibt, daß unseres Wissens schon seit Wochen Mannschaften dieses Geschwaders an das Ostseegeschwader abgegeben worden sind. Hieraus ergibt sich beiläufig ferner, daß die russische Regierung bestimmt auf friedliche Zustände auf der Balkanhalbinsel in der nächsten Zeit rechne.

Was nun das Ostsee-Geschwader anlangt, so ist zu den Nachrichten über die zu entsendenden Schiffe folgendes zu bemerken: Die Linienschiffe „Ostjebja" und „Alexander III." sind neu und entsprechend vollständig modernen Anforderungen, die Linienschiffe „Borodino", „Arjol" und „Knjas Suwaroff" sind noch im Ausbau bezw. der Ausrüstung begriffen, können aber bis etwa zur Mitte des Sommers fertig werden. Die älteren Linienschiffe „Nevarin" und „Ssissoi Welicki" fahren um mehrere Knoten langsamer als die vorerwähnten modernen Schiffe und würden deshalb diese an der Ausnutzung ihrer vollen Geschwindigkeit behindern. Aus diesem Grunde sollen wohl auch diese älteren Schiffe neue Konstruktionen erhalten. Ob sie es aber selbst dann den ganz modernen Schiffen werden gleichtun können, steht dahin.

Diesen Linienschiffen sollen nun noch mehrere große Kreuzer beigegeben werden, darunter der „General Nachimoff", der allerdings schon ziemlich bejahrt ist, sowie einige kleine Kreuzer und eine ganze Anzahl von großen und kleinen Torpedobooten. Langt diese Streitmacht wohlbehalten in Ostasien an, gelingt es ihr, sich mit der dortigen russischen Flotte zu vereinigen und erleidet nicht etwa in der Zwischenzeit das gegenwärtige ostasiatische Geschwader große Verluste, so würde die russische Flotte der japanischen bei weitem überlegen sein, um so mehr, als diese ja auch in den letzten Wochen erhebliche Verluste erlitten hat. Die Seeherrschaft würde also dann von den Japanern an die Russen übergehen, was auch für die Chancen der Japaner im Landkriege verhängnisvoll werden müßte.

Es ist anzunehmen, daß das russische Geschwader den Weg durch den Suezkanal, der der kürzeste Weg ist, wählen wird. Die Entfernung von Kronstadt bis Port Arthur beträgt bei Benutzung dieses Weges etwas über 12,000 Seemeilen. Im günstigsten Falle könnte diese Wegstrecke in 6 Wochen zurückgelegt werden, mit Rücksicht auf die notwendige Kohlenversorgung aber und auf möglicherweise aus operativer Rücksicht erforderlich werdende Umwege dürfte das Geschwader aber kaum rascher als in acht Wochen am Bestimmungsorte eintreffen. Nimmt man nun an, daß die Ausreise Mitte August erfolgt, so würde die Verstärkung um die Mitte des Oktober herum auf dem Kriegsschauplatze anlangen. Da bereits im Dezember ein Teil des maritimen Kriegsschauplatzes vereist, so würde die verstärkte russische Flotte also nur etwa volle 6 Wochen Zeit zu voller Aktion haben.

Auch in dieser kurzen Zeit läßt sich ja, wenn sie gut ausgenutzt wird, viel erreichen. Es ist aber noch eins zu bedenken, daß nämlich ein großer Teil der Bemannung des russischen Verstärkungsgeschwaders mit den neuen Schiffen noch nicht vertraut ist und auch bis zum Herbst noch wenig vertraut sein wird, während die Mannschaften der japanischen Kriegsschiffe eine hervorragende Kriegsausbildung besitzen.

Deutsches Reich.

Die kommende Verfassungsrevision in Württemberg.

Es ist amüsant zu beobachten, wie das Zentrum um die Bundesgenossenschaft der preußischen Konservativen wirbt, um die gegen die Vorherrschaft der Ultramontanen in der württembergischen Ersten Kammer geplante Aktion zu Falle zu bringen. Die Verfassungsrevision in Württemberg wird in allerkürzester Zeit zustande kommen; das ist eine Tatsache, mit der das Zentrum selbst sich schon wohl oder übel abgefunden hat. Herr Gröber hat in der Zweiten württembergischen Kammer selber resigniert zugestanden, daß seine Partei angesichts der in nichtultramontanen Kreisen des Landes herrschenden Stimmung gegen die Aktion nicht mit Erfolg ankämpfen könne. Ein letzter Hoffnungsschimmer, der ihnen anfangs noch zu winken schien, wäre vielleicht die Isolierung der württembergischen Konservativen von den Liberalen und Sozialdemokraten gewesen, aber auch diese Hoffnung haben sie zu Grabe tragen müssen, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Konservativen und Bauernbündler mit den Gruppen der Linken für die von der Regierung stillschweigend akzeptierte Resolution, welche die sofortige Inangriffnahme der Verfassungsrevision verlangt, gestimmt haben. Es ist dies bisher ein in den Annalen der konservativen Parteigeschichte in Deutschland unerhörter Vorgang und man begreift die Verlegenheit der preußischen Konservativen, auf die die nahelegende Analogie auf das preußische Herrenhaus, auf die die ultramontane Presse grausam genug fortgesetzt hinweist, nachgerade wie ein politisches Alpdrücken wirken muß.

Politisches.

— Einen wichtigen Punkt der bevorstehenden Kieler Besprechungen wird, wie die „Pr. Korr." mitteilt, die durch das französisch-englische Abkommen in Aussicht genommene künftige Stellung Englands in Aegypten abgeben. Rußland hat — als Aequivalent für das Arrangement Tibet betreffend — sich mit den zur Fruktifizierung des Abkommens erforderlichen Aenderungen in den internationalen Rechtsbeziehungen des Nillandes bereits einverstanden erklärt. Deutschland wird in Kiel dem Beispiel seines östlichen Nachbars folgen, in der Freude über den Besuch König Eduards aber hoffentlich nicht vergessen, dabei auch die eigenen politischen und materiellen Interessen wahrzunehmen.

— Der Reichskanzler Graf Bülow hat anläßlich des Empfanges der Deputation der Posener Akademie, die ihm die Ernennung zum ersten Ehrenmitglied überbrachte, in einer Paraphrase seiner bisherigen Polenpolitik der deutschen Wissenschaft ein begeistertes Loblied gesungen und dabei u. a. bemerkt, die Freiheit der Wissenschaft sei für den Deutschen die Luft, deren er für sein geistiges Leben bedürfe. An volltönenden Phrasen pflegt ja die Beredsamkeit des Grafen Bülow niemals zu ermangeln, selten aber wird die schöne Phrase durch die Realität der Dinge dermaßen Lügen gestraft, wie in dem vorliegenden Falle. Wie es mit der Freiheit der Wissenschaft in Preußen seit Erlaß der lex Arons bestellt ist, haben zahlreiche Vorgänge der letzten Jahre genugsam erwiesen. Graf Bülow hat dann weiterhin auch die Mahnung an die Deutschen in der Provinz Posen ausgesprochen, daß sie dem Gegner gegenüber „kleine Parteiunterschiede, kleine Standes- und Klassenvorurteile in den Hintergrund treten lassen sollen. Ganz unsere Meinung; warum hat denn aber dann der preußische Ministerpräsident noch nicht zur Geltendmachung dieser Anschauungen ein Machtwort an das Mandarinentum in der Provinz Posen gesprochen, das den fruchtbarsten Nährboden für diese Standes- und Klassenunterschiede bildet. Die Affäre Willich und der Fall Löhning sprechen in dieser Beziehung eine sehr beredte Sprache. Graf Bülow hätte besser getan, erst einmal in dem Bereich seiner eigenen Machtsphäre mit gutem Beispiel voranzugehen, ehe er die an sich sicherlich sehr berechtigte Mahnung an andere politische und gesellschaftliche Kreise in der Provinz Posen richtete.

— Die Nachricht, der Reichsgerichtsrat Dr. Spahn hege die Absicht, sein Reichstagsmandat mit Rücksicht auf die Ueberlastung des Reichsgerichts niederzulegen, ist widerrufen worden. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Spahn nimmt heute tatsächlich als Führer des Zentrums eine Stellung ein, wie sie vor ihm kein anderes Mitglied der Partei errungen hatte. Er übt einen Einfluß aus, wie ihn selbst Windthorst gelenkt zu machen sich nicht getraut haben würde. Es ist aber erklärlich, daß im Schoße des Reichsgerichts sich mehrfach Zweifel regen, ob es bei der notorischen Ueberlastung des obersten Gerichtshofes gut angängig sei, daß ein Mitglied des Reichsgerichts während eines großen Teils des Jahres sich von der Pflicht, seinen Beruf wahrzunehmen, entbinde, weil es die Geschäfte der Führung einer Partei des Reichstages wahrzunehmen habe.

Heer und Flotte.

— Fregattenkapitän Weber hat das Kommando S. M. S. „Hansa" und Korvettenkapitän Kloebe (Adolf) das Kommando „Jaguar" übernommen. „Möwe" ist am 5. Juni in Friedrich-Wilhelmshaven eingetroffen, am 6. Juni von dort nach Matupi wieder in See gegangen und am 9. Juni in letzterem Hafen eingetroffen. Flußkanonenboot „Vaterland" ist am 19. Juni in Itschang eingetroffen und setzt am 23. Juni die Reise fort. „Jaguar" ist am 19. Juni in Kiukiang eingetroffen und geht am 24. Juni wieder in See. „Luchs" ist am 19. Juni in Tsingtau eingetroffen. Der Ablösungstransport mit der abgelösten Besatzung von „Bussard" ist mittels Dampfer „Stuttgart" am 19. Juni in Southampton eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. „Gazelle" ist am 19. Juni von Newport News nach den Bermudas in See gegangen.

Parlamentarisches.

— Die erfreuliche Aussicht, daß das Abgeordnetenhaus schon am Donnerstag in die Vertagungsferien geht, hat sich ganz erheblich verdüstert, und es gewinnt den Anschein, als ob das „Haus" noch tief in die nächste Woche hinein durch die Beratungen über das Ansiedelungsgesetz festgehalten wird.

— In der letzten Sitzung der bayerischen Kammer der Reichsräte am vergangenen Sonnabend, worin auch der von der Kammer der Abgeordneten bereits genehmigte Gesetzentwurf über Grundwertabgabe beraten wurde, verkündete der Reichs-

Feuilleton.

Die Berliner Kunstausstellungen.

V.

Die Große.

Die zerstreute Plastik unter einzelnen Rubriken zu sammeln, ist kein leichtes Stück Arbeit, da in geschmackvoller Weise die Gips-, Marmor- und Bronzeköpfe und -Gestalten nicht alle beieinander stehen, sondern eingeordnet sind in die Farbenschöpfungen der Schwesterkunst. Die Minderzahl des Guten und Erwähnenswerten, wenn man's erst gefunden hat, erleichtert aber das Berichten über dieses Teil der Ausstellung wesentlich. Daß die Denkmalsplastik nicht allzuviel Raum beansprucht, dürfte kaum als ein Nachteil empfunden werden. Ihr gelingt es ja nur in Ausnahmefällen, große Aufgaben, die eben sehr selten sind, zu lösen und sich zu erheben aus traditioneller Befangenheit und anderer Abhängigkeit zu schöpferischer Freiheit und monumentaler Würde. Ludwig Manzels solide Reiterstatue des Herzogs Wilhelm von Braunschweig ist wenigstens schlicht in der Haltung und wirkt nicht durch Notbehelfe wie die üblichen Mantelfalten, Aufbauschungen und Pose. Das will in einer Zeit auf äußerliche Repräsentation gerichteter Denkmalssucht anerkannt sein, wenn auch sonst die Arbeit Manzels keine ungewohnten und ungewöhnlichen Eigenschaften aufzuweisen hat. Von dekorativer Wirkung und ausdrucksvoll in seiner energischen Haltung ist das Standbild für Vasco de Gama von Hosäus. Aber zu sehr nach Bestellung sieht Johannes Götz' uninteressante Statue des Alexander Severus für die Saalburg aus. Mit einer größeren Bronze: „Läufer am Start" hat sich der Künstler wieder mehr dem genrehaften Gebiete zugewandt, das seinem Talente liegt. Ist auch die Figur des, gewärtig des Zeichens, tief vorgebeugten, weit ausschreitenden Jünglings, der schnell noch die Sandalenriemen um das linke Bein knüpft, noch nicht ungezwungen in der Bewegung, so muß doch der Ausdruck inneren Lebens in erregter Gespanntheit anerkannt werden. Es ist nicht ohne Reiz, daraufhin die Figur mit zwei anderen Skulpturen, in denen das gleiche Stellungsmotiv variiert ist, zu vergleichen. Hans Arnolds „Athlet am Start" schaut scharf nach dem Gegner aus. Hier spricht sich die Absicht nicht in der Flüssigkeit schlank gestreckter Linien aus, sondern in der zusammengerafften Energie. Die Kraft ist konzentriert auf die muskulösen Arme, die sich mit geballten Fäusten griffbereit zurückstrecken; die gebückte Stellung und der Schritt verraten nicht die Bereitschaft zum schnellen Lauf nach fernem Ziel, sondern geben mehr den Ansatz zum kraftvollen Sprunge wieder. In Fritz Heinemanns großer Bronze „Kain" wird das Motiv zum flüchtigen Stürzen, etwa wie auf Stucks bekanntem Gemälde, dem von Furien gejagten Mörder. Ein willenloses Taumeln liegt im Schritt der Beine, ein Niedergedrücktsein durch unsichtbare Last im Vorbeugen des Oberkörpers, Verzweiflung und Grauen in der Bewegung der Arme und Hände. Die eine streckt sich wie abwehrend mit gespreizten, gekrümmten Fingern nach hinten, die rechte krallt sich fest im wirren Haupthaar. Schuldbewußtsein und Furcht verzerren das Antlitz. Wenn Heinemann auch noch im äußerlichen Effekt stecken geblieben und einem Vorwurf, der mehr seelische Vertiefung verlangt, noch nicht ganz gerecht geworden ist, muß doch sein „Kain" als ein erfreulicher Fortschritt bezeichnet und der strebsame Künstler ermuntert werden in seinem ernsten Wollen. Auf eigenen Wegen begegnet man noch einigen Künstlern: Wilhelm Wandschneider, Charles Jaeckel seien nur genannt. Eine in ihrer Kenschheit anmutige, in ihrer reinen Formenfreude und Ruhe wohltuende Mädchenfigur von Hildebrandtscher Stilschlichtheit ist „Die Quelle" von C. Starck, in der antikes Element mit naturwahrer Lebensfrische sich vereinen zu einem selbständigen Kunstwerk. Hier ist der Plastik eigentliches Wesen erfaßt und beibehalten, in der Wiedergabe des Momentes der Ruhe sowohl, als der Behandlung des Materials, in einer stilvollen Beschränkung. E. Schmidt-Kestners schreitendes Mädchen, eine Cousine von Seffners „Eva", wirkt neben solcher Darstellung des Nackten ausgezogen. Zu seiner vollen Ausdrucksfähigkeit ist das Material durch die Art des Vorwurfes gebracht in Max Kleins sitzender Sandsteingestalt „Anachoret". Korn und Farbe des Steins sind mit technischer Sicherheit als die geeignetsten Ausdrucksmittel verwertet zur Wiedergabe des Charakteristischen in einer welken, sehnigen Greisengestalt. Die gut komponierte Arbeit ist von dekorativer, geschlossener Wirkung. Eine vortreffliche Leistung in ihrer Einfachheit ist die farbig gehaltene Marmorgestalt St. Georg von Hugo Kaufmann. Es spricht echt deutscher Geist aus diesem frommen, biederen Ritterssmann. Gefällige Arbeiten sind Peter Pöppelmanns Bronze „Badende" und Emil Cauers „Wasserschöpfendes Mädchen." Hermann Kokolskys Gipsmodell „Seelenkampf", ein nacktes, sehnsuchtsvoll aufwärts schauendes Weib, von Riesenhänden, die sich aus der Erde hervorstrecken, gepackt und festgehalten, ist eine nicht gerade geschmackvolle Verquickung von Reminiszenzen an das bekannte Plakat der Berliner Gewerbeausstellung anno 1896 und Rodin. Ernst Moritz Geyger hat eine Wiederholung seines Stiers für den Humboldthain in Bronze ausgestellt und eine „Affenfontaine", von der aber nicht viel zu sehen ist, weil man sich damit ein recht unglückliches Beleuchtungsmätchen geleistet hat. Als tüchtiger Tierbildhauer erweist sich mit einer Kollektion von Bronzen Joseph Pallenberg. Zwar ist er noch kein Gaul, aber das Charakteristische in der Bewegung weiß er schnell aufzufassen und überzeugend wiederzugeben. Mit virtuoser Beherrschung des Materials bringt er die Eigenart des Stofflichen, namentlich das Weiche und Lockere des Fells, heraus.

Im ganzen zählt die Ausstellung an 211 Bildwerke, davon sind etwa 50 Porträtbüsten. Ein erfreulicher Beweis dafür, daß das plastische Bildnis mehr in Aufnahme kommt. Die verschiedensten Stile lassen sich auch hier beobachten; neuerdings scheint sich die Bildhauerei von realistischer Klein- und Feinarbeit abwenden zu wollen, großzügiger Einfachheit zu. Volkmanns und Hildebrandts Einfluß macht sich mehrfach bemerkbar. Man kehrt zurück zur reinen Form der Antike, zur Behandlung in breiten Flächen, auf denen das Licht in größeren Massen gesammelt wird Ihnen entsprechen dann ruhige Schattenpartien. Auch di

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040621025/fragment/page=0001

ratspräsident als Resultat der namentlichen Abstimmung, daß dieser Gesetzentwurf mit 21 gegen 20 Stimmen angenommen sei. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Entwurf mit 21 gegen 21 Stimmen abgelehnt sei. Die in München erscheinende „Korrespondenz Hoffmann" schreibt unterm gestrigen Tage: In vorgerückter Stunde verbreitete sich heute abend das Gerücht, daß Staatsminister Frhr. v. Riedel anläßlich der Ablehnung des Gesetzentwurfs über Grundwertabgabe in der Kammer der Reichsräte das Entlassungsgesuch eingereicht habe. Soweit wir jedoch bei vorgerückter Stunde erfahren konnten, besteht der begründete Anlaß zu der Annahme, daß der hochverdiente Staatsmann seiner Stellung auch künftig erhalten bleibt.

— In der bayrischen Kammer der Abgeordneten stand bei der Verhandlung des Lokalbahngesetzes am Montag der Art. 4 auf der Tagesordnung, welcher eine 20proz. Erhöhung des Lokalbahntarifs auf allen Lokalbahnen einzuführen bezweckt. Der Ausschuß der Kammer hatte diesen Artikel gestrichen. Der Staatsminister Frhr. v. Podewils erklärte namens der Staatsregierung, falls dieser Artikel falle, würde das ganze Gesetz über neue Lokalbahnbauten fallen. Abgeordneter Gebhart vom Bund der Landwirte war trotz dieser Erklärung für die Ablehnung dieses Artikels. Eventuell sollte man auf allen Bahnen, auch auf den Hauptbahnen die Tarife ebenso erhöhen.

Soziales.

— Ein in der Forstwirtschaft beschäftigter Arbeiter wurde tot im Walde aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ergab einen natürlichen Tod. Am Tage vorher ging das betreffende Mitglied der Krankenkasse noch nach einer auswärtigen Gemeinde, um eine Arbeit abzuliefern. An diesem Tage war ein fürchterliches Unwetter. Die Krankenkasse bestritt ihre Verpflichtung, Sterbegeld zu zahlen, da das Mitglied nicht in Folge von Erkrankung oder Unfall starb. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft verweigerte ebenfalls Zahlung, da kein Betriebsunfall vorliege. Dazu ist festzustellen, daß die Krankenkasse das Sterbegeld ohne Rücksicht auf die Todesursache zahlen muß, die Berufsgenossenschaft dagegen nur, wenn der Tod die Folge eines Betriebsunfalles war.

Preußischer Landtag.

(Eigen-Bericht der „Saale-Zeitung".)

Abgeordnetenhaus.

86. Sitzung vom 20. Juni. 11 Uhr.

(Schluß.)

Es folgt die

Interpellation Trimborn (Zentr.) und Gen.,

welche lautet:

„Ist die Königl. Staatsregierung gewillt, durch Einbringung einer entsprechenden Gesetzesvorlage dahin zu wirken, daß die durch das zu erwartende Reichsgesetz, betreffend den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, anderweit festgestellte Klasseneinteilung der Orte in Abweichung von § 2 letzter Absatz des preußischen Gesetzes vom 12. Mai 1873 für die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen mit Wirkung vom 1. April 1904 ab in Kraft tritt?"

Minister **von Rheinbaben** erklärt sich dazu bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Dr. **Bachem** (Zentr.) begründet die Interpellation.

Minister Frhr. **von Rheinbaben**: Auf die schwierige Frage der Verbindung des Servistarifs mit dem Wohnungsgeldzuschuß will ich jetzt nicht eingehen, sondern nur die Interpellation selbst beantworten. Ein formeller Beschluß der Staatsregierung liegt noch nicht vor. Ich darf aber erklären, daß die Regierung, indem sie die wohlwollende Absicht der Interpellanten durchaus teilt, voraussichtlich bereit sein wird, eine gesetzliche Regelung so vorzunehmen, wie es die Interpellation wünscht. Ich habe einen Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet. Die Sache wird nach Möglichkeit beschleunigt werden. Ob sie freilich noch vor der Vertagung des Landtages erledigt wird, das kann ich nicht sagen.

Von einer Besprechung der Interpellation wird abgesehen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag, 11 Uhr. (3. Beratung der Meliorationsvorlagen. Interpellation Arendt wegen der Fleischbeschau. Kleinere Vorlagen.)

Abg. **Warx** (Zentr.) wünscht zur Geschäftsordnung, daß die Zentrums-Interpellation, betreffend die Vorgänge im Saarrevier, die der Saarbrücker Prozeß enthüllt hat, auf die Tagesordnung des Mittwoch gesetzt werde. Sonst, fürchte er, komme sie vor den Ferien überhaupt nicht mehr heran.

Präsident **von Kröcher**: Ja, die Verlesung der Interpellation kann ja auf die Tagesordnung gesetzt werden, Aber sie wird nicht beantwortet werden können. Der Handelsminister hat mir gelagt, er müsse erst noch die stenographischen Berichte nach den Wortlaut des Erkenntnisses abwarten. Eher könne er die Interpellation nicht beantworten. Wann er diese Berichte kriege, das könne er jetzt noch nicht übersehen.

Abg. Dr. **Bachem** (Zentr.): Dann läßt sich ja noch gar nicht absehen, wenn die Interpellation herankommt. Und darüber möchte ich mein Bedauern aussprechen. Derartige Dinge sollten nicht verschoben werden. Kann der Herr Präsident nicht den Minister fragen, wann er im Besitz des erforderlichen Materials sein wird?

Präsident **von Kröcher**: Eine solche Anfrage kann ich nicht machen. Aber der Minister wird ja den Bericht über diese Debatte lesen und also auch Ihren Wunsch zur Kenntnis nehmen. Einen sanften Druck auf ihn auszuüben, bin ich nicht in der Lage.

Abg. **Friedberg** (nl.): Auch ich halte die baldige Beantwortung der Interpellation für notwendig, schon um die Entrüstung zu beseitigen, die angeblich in weiten Kreisen herrscht. Aber, es ist doch in einer Geschäftsordnungsdebatte nicht üblich, Kritik zu üben an den Beschlüssen der Regierung, der es überlassen bleiben muß, zu entscheiden, wann sie eine Interpellation zu beantworten wünscht. Wenn Sie an ein wohl unterrichtetes Haus zu appellieren wünschen, so werden Sie auch erst abwarten müssen, bis das Erkenntnis im Wortlaut vorliegt, denn den Zeitungen sollen sehr viele erhebliche Irrtümer untergelaufen sein. Es ist mir auch berichtet, daß die Darstellung der Prozeßverhandlungen in den Zeitungen sehr ungenau sein soll, daß aber stenographische Berichte aufgenommen sind, die einen offiziösen Charakter haben.

Abg. **Bachem** (Ztr.): Der Abg. Friedberg muß es uns schon überlassen, zu entscheiden, was in unserem Interesse liegt. Ich hoffe aber, daß wenn der Minister unsere heutigen Verhandlungen liest, er schon von selbst seine Informationen beschleunigen wird, und ich will mich deshalb bescheiden.

Präsident **v. Kröcher**: Ich hoffe allerdings, daß die Regierung unsere Verhandlungen liest. (Heiterkeit.)

Damit schließt die Geschäftsordnungsdebatte.

Schluß 5¼ Uhr.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Nochmals die Schlacht bei Wafangou.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Tokio über das Gefecht bei Wafangou noch gemeldet: Die Russen hatten in diesem Gefecht eine bessere Stellung, durch die die Uebermacht der Zahl der Japaner ausgeglichen wurde. Die Stellung der Russen zog sich von Osten nach Westen quer in dem schmalen Tale hin, durch das die Eisenbahn und der Futschaufluß führt. Der japanische General Oku drängte die Russen von den hohen Hügeln, die das Tal links und rechts flankieren, in das Tal hinein, indem er nacheinander erst ihren rechten, dann ihren linken Flügel zum Rückzug nötigte. Den ganzen Tag über wurde hartnäckig gekämpft. Die Russen hielten mit zäher Energie stand und zogen sich erst zurück, als sie vollständig eingeschlossen waren. Sie ließen dabei 600 Tote auf dem Schlachtfelde.

Ueber die Schlacht bei Wafangou wird dem „Reuterschen Bureau" weiter gemeldet: General Oku begann seinen Vormarsch am 13. Juni in drei Kolonnen mit Kavallerie. Der Kampf begann am 14. Juni 3 Uhr nachmittags mit einem Artilleriegefecht. Die Russen hatten 98 Geschütze und erwiderten bis zum Abend das japanische Feuer in lebhafter Weise. Während der Nacht bemächtigten sich die Japaner eines Hügels zwischen Tschongschiatun und Wengschiatun und eines Hügels westlich von Tayungkau. Ein Teil der mittleren Kolonne der Japaner rückte längs des Futschaufusses vor und litt stark unter dem russischen Feuer. Eine Abteilung Infanterie und Artillerie wurde schleunigst zu Hilfe gesandt, worauf die vereinigte Streitmacht die Russen aus Tafangschen vertrieb und trotz des anhaltenden Geschützfeuers der Russen sich auch der dortigen Höhen bemächtigte und dadurch den Sieg entschied. Inzwischen war der rechte japanische Flügel stark bedrängt. General Oku mußte zweimal die Infanteriereserven eingreifen lassen. Die Russen machten wiederholt verzweifelte Gegenangriffe, aber in einem sehr kritischen Moment umging die japanische Kavallerie die russische Stellung und griff dieselbe in der linken Flanke an. Die Russen zogen Verstärkungen heran und leisteten hartnäckigen Widerstand, bis sie von beiden Seiten eingeschlossen waren. Als sie den Rückzug antraten, versuchte die japanische Kavallerie, sie zu verfolgen, mußte aber der Schwierigkeit des Terrains wegen davon abstehen.

Russische Korruption.

Zur Verhütung von Betrügereien und Unterschlagungen auf der transsibirischen Bahn macht man nach einer Meldung des „Daily Expreß", die wir in der „Köln. Ztg." finden, in Rußland neuerdings große Anstrengungen. Die Kaiserin-Witwe, die selbst beträchtliche Summen zur Erleichterung des Loses der kranken und verwundeten Soldaten gespendet hatte, soll die Entdeckung gemacht haben, daß ihre Sendungen ganz oder zum Teil unterschlagen worden waren. Bei den Untersuchungen, die veranstaltet wurden, soll sich herausgestellt haben daß im besten Falle die Sendungen um 30 Proz. des Wertes und des Inhaltes geplündert wurden. Im ganzen seien Summen von nahezu 140 Millionen Mark unterschlagen worden. Ein Großgrundbesitzer aus der Moskauer Gegend hatte u. a. 160,000 M. zur Ausrüstung eines Ambulanzzuges gespendet und in aller Form eine amtliche Quittung und auch Nachricht über den Abgang des Zuges erhalten. Er machte aber angeblich dann in Petersburg auf Umwegen die Entdeckung, daß das ganze Geld in den Taschen von Beamten verschwunden war. Einer von den Dieben hätte dem Spender bei seiner Ankunft in der Hauptstadt ein festliches Ehrenmahl veranstaltet.

Die englische Tibet-Expedition.

Im englischen Unterhause erklärte der Staatssekretär für Indien Brodrick: Die britische Regierung hat den 25. Juni als das Datum gebilligt, an dem die Tibetmission ermächtigt wird, nach Lhassa vorzurücken, wenn die Tibetaner nicht innerhalb dieser Frist einen kompetenten Unterhändler mit dem chinesischen Amban nach Gyanu und nach Gyangtse senden. Die Mission wird nach diesen Anweisungen handeln, falls die Tibetaner unserer Aufforderung nicht nachkommen. Rußland ist von unseren allgemeinen politischen Ansichten benachrichtigt worden.

Bryce (liberal) richtet an den Staatssekretär die Anfrage, ob der zwischen Rußland und England stattgehabte Meinungsaustausch veröffentlicht werden könne.

Brodrick erwidert darauf, er glaube nicht, daß die Mitteilung dieses Schriftwechsels angebracht sei. Jedenfalls sei dies jetzt nicht der Fall. Der Minister des Aeußern Marquis of Lansdowne habe den russischen Botschafter von allem, was die englische Regierung getan habe, völlig unterrichtet. Auf eine weitere Anfrage erklärt Staatssekretär Brodrick, die Verstärkung der Expedition sei weit in der Richtung auf Gyangtje vorgerückt.

Frankreich.

Die Kommission zur Untersuchung der Kartäuser-Angelegenheit verhörte gestern den früheren Gouverneur von Algerien Revoil, der erklärte, er stehe dem Pressefeldzug gegen den Sohn des Ministerpräsidenten vollständig fern. Sodann wurde Lagrave vernommen, der in verschiedenen Punkten den von dem Ministerpräsidenten Combes und seinem Sohne gemachten Aussagen widersprach. Er betonte besonders, einst Edgar Combes in einem Schreiben darauf hingewiesen zu haben, daß es von Nutzen sein werde, den Namen Chaberts nicht an die Oeffentlichkeit zu bringen. Er habe im Laufe des Untersuchungsverfahrens über den Wunsch und die Ermächtigung des Ministerpräsidenten, den Namen Chabert zu nennen, seine Aussage gemacht, und habe daran festgehalten, daß Edgar Combes keineswegs unwillig gewesen wäre, als er ihm von der Mitteilung über die Kartäuser und den Vorschlag Chaberts berichtet habe. Lagrave erklärt sodann, daß während seiner Aussage Edgar Combes in das Zimmer des Untersuchungsrichters getreten sei und ihn, Lagrave, veranlaßt habe, einige Worte seiner Aussage zu ändern. Lagrave teilt darauf ferner noch mit, daß der Ministerpräsident ihm keineswegs seine vor Gericht gemachte Aussage diktiert, sondern lediglich mit ihm als Vater gesprochen habe, der den Wunsch hatte, seinen Sohn gegen die Verleumdungen zu verteidigen, deren Opfer er geworden war. Lagrave bittet schließlich, dem Ministerpräsidenten gegenübergestellt zu werden.

Spanien.

Der König hat ein zwischen Spanien und dem Vatikan getroffenes Uebereinkommen über die rechtliche Lage der religiösen Orden unterzeichnet. Dieses Uebereinkommen führt verschiedene Reformen in dem Konkordat ein, die sich auf mehrere zweifelhafte Punkte beziehen. Das Abkommen soll heute den Kammern mitgeteilt werden. Ein weiteres Uebereinkommen, welches die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen regelt, die sich aus diesen Reformen ergeben, soll in Rom unterzeichnet werden.

Rußland.

Die „Russische Telegraphen-Agentur" ist aus amtlicher Quelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die Zeitungsmeldung über Ruhestörungen in Helsingfors vollständig unbegründet ist.

Türkei.

Die in einigen Zeitungen verbreiteten und aus armenischen Quellen stammenden Schreckensnachrichten aus Armenien sind nach amtlicher türkischer Meldung tendenziös übertrieben und durch Konsularberichte noch nicht bestätigt. Die Pforte hat übrigens strenge Weisung an den Wali von Bitlis zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen erlassen, und zur Zügelung der Kurden sind die Redifs von Diarbekir aufgeboten. Zum Wiederaufbau zerstörter Häuser sind von der Pforte vorläufig 3500 Pfund angewiesen worden.

---

florentinischen Meister der Frührenaissance nimmt unsere Porträtplastik zum Muster. Das Charakteristische wird scharf hervorgehoben, unwesentliche Zufälligkeiten aber bleiben weg. Daneben besteht auch ein impressionistischer Stil, der's auf die lebendige Wirkung der Momentanität absieht. In diese Richtung fällt Julius Steiners unplastische Yvette Guilbert, deren skizzenhafte Ursprünglichkeit den Eindruck eines festgehaltenen Augenblicks im Auftreten der berühmten Chansonette noch verstärkt. Fein charakterisiert in ruhigen, synthetischen Erfassen einer Persönlichkeit ist Ernst Freeses Marmorbüste des Herrn Professors Brausewetter. Breiter und einfacher behandelt ist die ausgezeichnete Bronzebüste des Prinzen von Hohenlohe von Charles Jaeckel. Eine große Behandlung strebt auch Paul Jndoff, der Hallische Bildhauer, mit Erfolg in seinem lebendigen Selbstporträt an. Mit einer Beschränkung auf die Hauptformen des Kopfes ist ein nachhaltiger Eindruck, eine kräftige Wirkung erzielt. Mit dem scharfen Absetzen breiter Flächen voneinander, und der Behandlung des Haares scheinen Materialeigenheiten der Bronze bedacht zu sein, so daß man in dieser Gipsbüste wohl nur ein versuchsweises Vorstadium zu sehen hat. Durch Schlichtheit, vornehme Ruhe und anmutige Frische zeichnet sich die Büste der Großherzogin von Weimar von Bruno Kruse aus.

Der Saal der Architekten ist geschmackvoll ausgestattet, weist aber nichts Neues und Ueberraschendes auf. Manches Gute erfreut in der Ausstellung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Unter den verschiedenen Kirchen steht die Pauluskirche in Halle wahrlich nicht an letzter Stelle. Unter den Gerichtsgebäuden hätte sich der Hallische Justizneubau besonders auszeichnet. Er tut's leider nicht. Das Merkmal der kunstgewerblichen Abteilung ist diesmal solide Gefälligkeit und Zurückhaltung.

Wenn man sich durch das Kunterbunt der 2171 Nummern der Großen Ausstellung und alle die Individualitäten und Individualitätchen hindurchgesehen hat, und man gibt sich Rechenschaft über den bleibenden Eindruck, den man mit hinausnimmt, dann ist die Auslese des Nachhaltigen gar klein. Ob das Hundert voll wird? Aus diesem beschämenden Resultat auf einen Tiefstand der Kunst überhaupt zu schließen, geht nicht an, bietet doch schon die kleine Sezessionsausstellung einen verhältnismäßig größeren Gewinn. Der Grund ist einfach in der Konkurrenz der anderen Ausstellungen, namentlich der in Dresden und Düsseldorf, zu suchen. Man hätte die große Ausstellung ausfallen lassen oder von ihren 43 Sälen zwei Drittel schließen sollen. In diesem Falle wäre vielleicht — ich sage vielleicht — wenigstens der Kitsch ausgeblieben. Er macht sich heuer recht breit. Dabei soll die Jury besonders streng gewesen sein. Ich möchte die Bilder sehen, die sie zurückgewiesen hat. Ob sie noch schlechter waren als schlecht? Sie können auch gerade gut gewesen sein. — Schließlich hat Eugène Delacroix mit seiner Tagebuchnotiz aus dem Jahre 1834 („Mein Tagebuch". Deutsche Bearbeitung von Erich Hancke. Preis: geb. 6 M. Berlin, Verlag Bruno Cassirer) noch immer oder erst recht Recht: „Es ist ein merkwürdiges Mittel, die Künste zu ermutigen, wenn man den schlechten oder mittelmäßigen Künstlern erlaubt, drei Arbeiten auszustellen, den talentvollen Leuten aber untersagt, vier auszustellen."

Der Ausstellungspark soll schöner geworden sein. Ich kann's nicht finden. Er ist um sein Wässerlein und alle seine lauschigen, schattigen Plätzchen, seine Kioske, Tavernen und Osterien gekommen; er ist kein Park mehr, sondern ein sonniger, von Arkaden umgebener und einer Terrasse protzig abgeschlossener Exerzierplatz, auf dem eine Fontäne einiges Wasser speit. Die Anlage mag sehr zweckmäßig sein, es fehlt ihr aber einladende Frische: es fehlt im Parke der Park. Bosketts sind nun einmal keine Bäume und Büsche. Es liegt aber Stil, Tabula rasa-Stil in der Sache; daß er langweilig ist, macht nichts. Hans Marshall.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein Herder-Denkmal soll in Bückeburg, wo Herder 5 Jahre (1771—1776) als Oberprediger und Konsistorialrat gewirkt hat, errichtet werden. Die beiden Ausschüsse, die sich in Berlin und in Bückeburg gebildet haben, planen einen Gedenkstein mit Herders ehernem Medaillonbildnisse vorgesehen.

— Die Selbstbiographie Herbert Spencers, des vor wenigen Monaten verstorbenen englischen Philosophen, erscheint demnächst bei Robert Lutz in Stuttgart in deutscher Sprache.

— Der tätigste Vulkan in der Welt ist der Sangay in Ecuador. Er ist 5823 Meter hoch und seit 1728 ununterbrochen tätig. Die Geräusche von seinen Eruptionen hört man bisweilen in dem etwa 225 km entfernten Quito; einmal zählte man in einer Stunde 267 Ausbrüche.

— Mark Twain als Philosoph. Der berühmte Amerikaner wird in wenig mehr als einem Jahre seinen 70. Geburtstag feiern. Bei solch hohem Alter darf es selbst von einem Humoristen wie Mark Twain nicht wundernehmen, wenn er sich von der Welt zurückzieht und unter die Philosophen geht. Daß er aber trotzdem — oder besser gesagt erst recht — sich als der lachende Schalk zeigt, beweisen seine lustigen Aphorismen, die wir der „Neuen Folge" (6 Bände, Lutz, Stuttgart) seiner humorvollen Werke entnehmen:

Es gibt wenige Dinge, die unleidlicher sind und mehr ärgern als ein gutes Beispiel.

* * *

Nichts bedarf so sehr der Reform als die Gewohnheiten anderer Leute.

* * *

Lärm beweist noch gar nichts! Oft gackert eine Henne, die doch bloß ein Ei gelegt hat, so laut, als hätte sie einen Mond zur Welt gebracht.

* * *

Leben heißt Leiden. Selbst die Quelle des Humors ist nicht Freude, sondern Schmerz. Deshalb gibt es keinen Humor im Himmel.

* * *

Wir Kulturmenschen besitzen drei unschätzbare Güter, für die wir Gott nicht genug danken können: Redefreiheit, Gewissensfreiheit — und die Klugheit, uns keiner der beiden Freiheiten zu bedienen.

* * *

Laßt uns dankbar sein gegen die Schafsköpfe! Wenn sie nicht wären, könnten wir Klügeren nicht vorwärts.

* * *

Versuchen wir, so zu leben, daß bei unserem Tode sogar der Leichenbestatter trauert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040621025/fragment/page=0002

Provinzialnachrichten.

Ein Polizeiwachtmeister als Raubmörder.

Crottendorf i. E., 20. Juni.

Ein schrecklicher Raubmord, ausgeführt vom ersten Polizeibeamten unserer etwa 5000 Einwohner zählenden Landgemeinde, ist am Sonnabend hier verübt worden. Der Polizeiwachtmeister Schramm hat im Gemeindeamt, das er mit Frau und Kind allein bewohnt, den Kassenbeamten Dietze durch Zertrümmern der Hirnschale ermordet. Die grausige Tat ist nach Expeditionsschluß und zwar, nach den näheren Umständen zu urteilen, zwischen 7 und 7½ Uhr abends verübt worden, als von dem Amtspersonal der Kassenbeamte nur noch allein anwesend gewesen ist.

Die Begleitumstände des Mordes und der Auffindung des Leichnams sind folgende: Es war für Sonnabend 8 Uhr eine Sitzung des Sparkassenausschusses einberufen worden, bei welcher Kassierer Dietze als Protokollant anwesend zu sein hatte. Das Sitzungszimmer befindet sich im Restaurant „Zum deutschen Hause". Als eine Stunde nach festgesetztem Beginn der Kassierer noch nicht zugegen und alles Suchen nach ihm seitens eines ausgesandten Boten vergeblich war, begab sich der Gemeindevorstand nach dem Gemeindeamt, um dort Nachforschungen zu halten. Das Amtsgebäude war jedoch verschlossen. Die Gattin des Wachtmeisters wurde bei ihren Eltern angetroffen. Sie erzählte dem Gemeindevorstand, daß sie im Hause ein unheimliches Rasseln gehört habe und deshalb nicht in die Wohnung zurückkehren möge, sondern mit ihrem Kind bei ihren Eltern schlafen wolle. Der nunmehr argwöhnisch gewordene Gemeindevorstand begab sich hierauf nach dem Sitzungszimmer des Deutschen Hauses zurück, um von dort in Begleitung der beiden Gemeindeältesten und zweier anderer Kassenausschuß-Mitglieder von neuem nach dem Gemeindeamt zu gehen und dort Eingang zu suchen. Sie beabsichtigten eben, durch ein Parterrefenster einzusteigen, als der Wachtmeister in seine Wohnung zurückkehrte und die Haustür öffnete. Befremden erregte es sofort, daß der Polizeibeamte nicht die Diensträume, sondern den Korridor zu der eine Treppe hoch gelegenen Wachtmeisterwohnung erleuchtete. Immerhin gelang es dem Gemeindevorstand, einen Blick nach dem Kassenschrank zu werfen und zu sehen, daß der Schrank wohl geschlossen, nicht aber verriegelt war. Nach einer Bemerkung über diese Wahrnehmung entfernte sich der Polizeiwachtmeister plötzlich, verschloß aber hinter sich die Haustür, so daß der Gemeindevorstand mit den vier Herren des Gemeinderates eingeschlossen war, ohne es zu wissen. Jetzt durchsuchte man das ganze Amtsgebäude bis unter das Dach. Im Aktenzimmer waren Blutspuren zu bemerken. Man sah, daß auf dem Fußboden eine Blutlache aufgetrocknet worden war. Auch stand noch ein Gefäß mit durch Blut gefärbtem Wasser dabei. Ihre schreckliche Ahnung von der Verübung eines furchtbaren Verbrechens fanden die Suchenden bestätigt, als sie sich zu dem oberen Abort durch Aufbrechen der Tür Zugang verschafft hatten. In diesem Raum lag der Leichnam des Gemeindekassierers in seinem Blute. Da der Wachtmeister die Tür verschlossen hatte, mußten die Herren den Weg durch ein Fenster ins Freie suchen. Das Haus ließ man sofort von mehreren Personen bewachen, in der Voraussicht, daß der Wachtmeister in seine Wohnung noch einmal zurückkehren werde. Leider bestätigte sich diese Annahme nicht. Die Schlüssel zum Kassenschrank hatte Schramm dem Kassierer abgenommen und zu sich gesteckt.

Gestern morgen traf eine Kommission des zuständigen Amtsgerichtes zu Scheibenberg hier ein, um den Tatbestand aufzunehmen, und gegen mittag langte auch Herr Ober-Staatsanwalt Justizrat Dr. Liebe vom Landgericht Chemnitz an, um die Untersuchung zu leiten. Es wurde festgestellt, daß die Mordtat mit einem Beil ausgeführt worden war, das, noch mit Blut bedeckt, in einem Regal gefunden wurde. Der tödliche Schlag ist mit dem Beilrücken ausgeführt und dadurch die Hirnschale zertrümmert worden. Hierauf hat der Mörder seinem Opfer noch zwei weitere Schläge mit dem Beilrücken versetzt, denen er noch drei weitere Schläge mit der Schneide des Beiles folgen ließ. Auch eine mit Blut beschmutzte Schürze wurde vorgefunden, die der Mörder bei Begehung der Tat über der Dienstuniform getragen hatte. Nach dem Ergebnis der weiteren Untersuchung ist der Mord im Aktenzimmer verübt und der Leichnam von dort erst, wie eine Blutspur ergibt, die Treppe hinauf in den Abort getragen worden. Was der unglückliche Kassenbeamte nach Dienstschluß in dem Aktenraum gewollt hat, oder ob er unter einem Vorwand dahin gelockt wurde, das ist zunächst noch ein Rätsel. Die nach diesen Entdeckungen nochmals stattgehabte Befragung der Gattin des Mörders hat ergeben, daß sie von ihrem Manne, der sehr aufgeregt gewesen, zum Verlassen des Hauses aufgefordert worden ist.

Schon vor ungefähr fünf Jahren kam Schramm in den Verdacht, aus der Gemeinde-Expedition mittels Einbruchs gegen 40 Mark gestohlen zu haben, doch wurde er durch den damaligen Gemeindevorstand Weigelt, der später als Oberhaupt von Großschönau viele Tausend Mark unterschlagen hat und gegenwärtig noch Strafe verbüßt, in Schutz genommen. Heute herrscht die einstimmige Meinung, daß dieser Polizeiwachtmeister auch der damals unermittelt gebliebene Einbrecher war. Vorgestern abend in der 10. Stunde ist der Flüchtige in einer etwas abseits stehenden Ziegelei von Crottendorf eingekehrt und hat dem nichts Böses ahnenden Ziegelmeister vorgegeben, sich auf der Reise nach Karlsbad zu befinden. In der 12. Stunde hat er bei einem Bruder in Scheibenberg vorgesprochen und später ist er auch zwischen Walthersdorf und Neuamerika bei Buchholz gesehen worden, von wo aus seine Spur sich verliert. Er ist 45 Jahre alt, 174 cm groß, von kräftiger Statur und trägt kurzgeschorenes Haar mit etwas Glatze. Gekleidet war er in seine Dienstuniform.

Der unglückliche Kassenbeamte wurde im Oktober vorigen Jahres von Ehrenfriedersdorf nach hier berufen. Er ist 26 Jahre alt, der Sohn des Gemeindevorstandes von Berndorf bei Wechselburg. Er wollte gestern hier seine Verlobung feiern, zu welchem Zwecke er vorgestern mit seiner Braut, der Tochter eines hiesigen Posamentenfabrikanten, die Verlobungsringe gekauft hat. Der Mörder läßt eine Frau aus zweiter Ehe und ein Mädchen, für das er Pflegevater war, sowie einen erwachsenen Sohn in tiefem Harm zurück. — Durch einen Beamten der zuständigen Amtshauptmannschaft Annaberg wurde gestern der Kassenschrank geöffnet und festgestellt, daß der Raubmörder die Gemeinde und Sparkasse um 6317 Mark bestohlen hat. Die Kassenscheine hat er unbehelligt liegen lassen. Von dem flüchtigen Polizeiwachtmeister fehlte nach den „Leipz. Neuest. Nachr." heute vormittag noch immer jede Spur.

-e. **Petersberg,** 20. Juni. [Kirschfest. — Hafenrampe.] Die so beliebten und aus der Nähe und Ferne stark besuchten drei „Kirschfeste" werden diesmal am 2., 9. und 16. Juli stattfinden. Der Besuch auf unserer Höhe ist übrigens in diesem Jahre bereits sehr frequent gewesen; besonders seit vier Wochen treffen Schulen fast tagtäglich hier ein. — In unserer Nachbarstadt Wettin werden jetzt die provisorischen Arbeiten zur Ausführung einer Hafenrampe in der Nähe des Bahnhofes eifrig fortgesetzt; wahrscheinlich wird auch ein an dieser Stelle sehr benötigter Kran errichtet werden.

W. **Schleudit,** 20. Juni. [Einführung.] In Weblitz, dem Wohnorte unseres Hilfspredigers, erfolgte gestern die Einführung des Herrn Predigtamtskandidaten Meyer aus Mansfeld durch Herrn Superintendenten Romin. Die Einführungsrede hatte Luc. 15, 20 und die Antrittspredigt Joh. 15, 1—10 als biblische Unterlage. Die Liebenswürdigkeit des Herrn Kommerzienrats Weber bot nach dem Einführungsakte den Mitgliedern des hiesigen Gemeindekirchenrats und anderen Gästen, welche der Einführung beigewohnt hatten, einen angenehmen Aufenthalt in seiner Behausung. Wir wünschen dem Herrn Hilfsprediger Meyer, daß sein Streben von einem wirksamen Erfolg begleitet sein.

r. **Gerbstedt,** 21. Juni. [Die Bürgerschützen-Korporation] hier feiert in den Tagen vom 3.—5. Juli d. J. ihr 500jähriges Bestehen nach folgendem, jetzt bekannt gegebenen Programm: Sonntag, 3. Juli, vormittags 10 Uhr Festgottesdienst, mittags 12 Uhr Ueberreichung und Weihe der von dem Kaiser geschenkten Fahne, danach Festbankett im Ratskeller. Nachmittags 2 Uhr historischer Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenhause; dort Beginn des Prämienschießens, Konzert und gleichzeitig Ball. An den beiden folgenden Tagen Fortsetzung des Schießens, verbunden mit Konzert, Kinderbelustigungen und Ball im Schützenhause. Am Dienstag abend erfolgt die Verteilung der Ehrengaben. Die Beteiligung auswärtiger Schützen, namentlich aus dem Mansfeldischen und aus Halle, verspricht sehr zahlreich zu werden.

r. **Saugerhausen,** 20. Juni. [Jägerfest.] Gestern und heute feierte der Provinzialverein ehemaliger Jäger und Schützen, Sitz Halle a. S., in der ehemaligen Garnison der 4 Jäger hier sein 31. Stiftungsfest. Im Laufe des gestrigen Vormittags trafen etwa 600 Mitglieder aus allen Teilen der Provinz und darüber hinaus in unserer festlich geschmückten Stadt ein. Herzlich war das Willkommen der Bürgerschaft und ebenso herzlich das Wiedersehen der ehemaligen Kameraden, unter denen sich nicht wenige Kombattanten der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 befanden. Um der am Nachmittag unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Rich. Ahmann-Halle abgehaltenen Generalversammlung wurde bekannt gegeben, daß der Verein über 1100 Mitglieder zählt. 2 Mitglieder, von denen jeder über 80 Jahre alt ist, wurden zu Senioren des Vereins ernannt und 25 Mitglieder, welche im verflossenen Jahre auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten, erhielten als Ehrung ein Diplom und ein silbernes Vereinsabzeichen mit der Zahl „25". Es wurden eine ganze Anzahl Mitglieder aufgenommen, darunter ein Kamerad von 90 Jahren, der körperlich und geistig noch recht frisch ist. Eine Menge Telegramme waren eingegangen. Der bisherige Vorstand wurde auf drei Jahre wiedergewählt. Das nächste Stiftungsfest wird in Quedlinburg gefeiert. Sonst fanden noch Konzerte und unterhaltende Veranstaltungen statt.

* **Zeitz,** 20. Juni. [Gesangswettstreit.] Bei dem gestern anläßlich des 25jährigen Bestehens des Gesangvereins „Liederkranz" veranstalteten Wettsingen erhielt den Ehrenpreis der Verein „Liederkreis"-Jena. Von den städtischen Gesangvereinen errang den ersten Preis „Liederkranz"-Gera, den zweiten „Teutonia"-Rasberg, den dritten Preis „Sängerhalle"-Weißenfels. Unter den ländlichen Gesangvereinen fiel der erste Preis der „Heiterkeit"-Bergisdorf, der zweite Preis dem Gesangverein „Germania"-Burtschütz zu. Der Sängerkampf war sehr heiß; die meisten Vereine verfügten über 50 und mehr Sänger.

F. **Bitterfeld,** 20. Juni. [Der Bitterfelder Gustav Adolf-Zweigverein] hatte gestern im nahen Wolfen sein Jahresfest. Bei dem Festgottesdienst hielt Sup. Professor Bitzhorn-Merseburg die Festpredigt. Die im Gasthof „zur Erholung" veranstaltete Nachfeier war zahlreich besucht und wurde durch Gesangsvorträge der Oberklasse der Schule und zweier Gesangvereine verschönt. Nach dem durch P. Bachmann-Neuden erstatteten Jahresbericht hat der Zweigverein 469,97 M. an Einnahmen zu verzeichnen. Den Hauptvortrag bildete ein Bericht des Diakonus Höfer-Gräfenhainichen über seine jüngsten Erfahrungen und Erlebnisse in Italien, wo Genannter kürzlich ½ Jahr unter den Evangelischen in Bologna und Ancona Seelsorge ausgeübt hat. Sup. Schilb-Bitterfeld verbreitete sich über die Frage: „Was will der Gustav Adolf-Verein?" und führte die Festversammlung nach Westpreußen, die Wohnungsnot eines dortigen evangelischen Diasporapredigers schildernd. Gesangsvorträge bildeten den Schluß der erhebenden Feier.

⊙ **Aken,** 20. Juni. [Rosenausstellung.] In dem völlig umgebauten Sportrestaurant hatte gestern der hiesige Gartenbauverein eine Rosenausstellung veranstaltet. Beiträge in reicher und schöner Fülle waren aus allen Berufskreisen geliefert worden; Beamte, Gärtner, Gewerbetreibende und Arbeiter wetteiferten in dem edlen Bestreben, das Schönste und Beste zu geben. Der Besuch zählte nach Tausenden, ein Beweis, daß gerade Rosenliebhaberei und -züchterei heutzutage in alle Kreise gedrungen ist. Leider ist die Pracht nur von kurzer Dauer; denn heute sind die schönen Kinder Floras schon wieder verwelkt. Aber sie haben ihren Zweck erfüllt, Auge und Herz der Menschen zu erfreuen. Es waren unter den Rosen ziemlich alle bekannten Spielarten vertreten.

⊙ **Aken,** 21. Juni. [Vom Kahn gefallen und ertrunken] ist im hiesigen Verkehrshafen ein etwa 16jähriger Schiffsjunge. Er wird vermutlich auf der äußersten Kante des Decks entlang gegangen und ausgerutscht sein. Hilferufe sind nicht gehört worden. Als man den Jungen vermißte, fand man ihn nach längerem Suchen als Leiche neben dem Kahne im Wasser. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

□ **Genthin,** 20. Juni. [Plötzlicher Tod.] Der Steuerinspektor Brennekam-Burg befand sich am Freitag nachmittag im hiesigen Steuerbureau, als er plötzlich über große Hitze klagte und gleich darauf tot umsank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

⁂ **Vom Brocken,** 20. Juni. [Witterungsbericht.] Bei kräftigen veränderlichen Winden war das Wetter auf dem Brocken in den letzten Tagen der vergangenen Woche meist trübe und kühl; häufig wechselte Nebeltreiben mit Aufklaren ab. Am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag hatten wir wirklich starke Regenfälle. Am Freitag-Mittag zeigte das Thermometer 18 Grad, dabei herrschte eine drückende Schwüle, auch türmten sich schon mittags, an dem die Atmosphäre füllenden Dunst emporsteigend, im Südwesten und Westen gewaltige Wolken auf, so daß dem Ausbruch von Gewittern mit Bestimmtheit entgegengesehen werden konnte. Dennoch übertraf die Heftigkeit wie auch die Dauer des Unwetters, das wenige Minuten nach 7 Uhr abends über den Brocken hereinbrach, alle Erwartungen. In immer kürzeren Zeitintervallen folgte Blitz auf Blitz, Donner auf Donner; immer dichter hallte sich das verderbendrohende Gewölk über dem Brocken zusammen, und volle 2½ Stunden — von 7 bis 9½ Uhr abends — war das Unwetter so hoch über uns, daß der Blitz oft nur um wenige als eine Sekunde dem Donner vorausging und letzterer in ein betäubendes Krachen überging. Zur Zeit der größten Heftigkeit des Gewitters fiel starker Hagel (11 Minuten lang), begleitet von langanhaltendem Regen. Der Durchmesser der Hagelstücke schwankte zwischen 5 und 8 cm; sie hatten ein Gewicht von 72 bis 90 g. Am Sonnabend stieg die Temperatur bis auf 13 Grad, ging in der Nacht zum Sonntag bis auf 4 Grad hinab und erreichte gestern ihren höchsten Stand mit 10 Grad. Am Sonntag-Nachmittag machte sich jedoch schon wieder eine stärkere Temperaturabnahme bemerkbar. In der verflossenen Nacht ging die Temperatur bis auf 3 Grad hinab. Das Thermometer zeigt augenblicklich (11½ Uhr vormittags) nur 5 Grad Wärme. Der Niederschlag betrug von Freitag-Abend bis heute früh 46 mm. Die Fernsprech- und telegraphische Verbindung vom Brocken nach Schierke war bis gestern mittag unterbrochen; die Hagelstücke haben viele Fenster vom Observatorium und Brockenhotel zerschlagen. [Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.]

— [Erledigte geistliche und Lehrerstellen.] Durch die Versetzung ihres bisherigen Inhabers ist die Pfarrstelle zu Röcken, Diözese Lützen, frei geworden. Sie unterstellt der freien kirchenregimentlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) das Grundgehalt der dritten Klasse mit 3000 M. jährlich. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Berufung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde. — Die erledigte evangelische Oberpfarrstelle an St. Stephani zu Kalbe a. S. ist dem Superintendenten Oberpfarrer Wilhelm Gustav Behrens, bisher in Mansfeld, verliehen und derselbe zum Superintendenten der Diözese Kalbe a. S. ernannt worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Grenz-Naundorf in der Diözese Steindal ist der bisherige Provinzialvikar Karl Ludwig Dröbler berufen und bestätigt worden. — Der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer Hans Neureuter ist zum Oberlehrer ernannt und dem Königlichen Gymnasium in Heiligenstadt überwiesen worden.

r. **Dessau,** 20. Juni. [Der Sängerbund an der Saale,] Sitz Halle a. S., hielt sein 49. Gesangsfest in unserer alten Askanierstadt ab. Es hatten sich zahlreiche Sänger aus Halle, Magdeburg usw. eingefunden, herzlichst begrüßt von hiesigen Sängern, die als Gäste des Bundes zahlreich erschienen waren. Es fand zunächst ein Spaziergang nach dem herrlich gelegenen Elbhaus und sodann die Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten, zuletzt des Rothauses statt. Das Mittagsmahl, bei dem es an Ansprachen nicht fehlte, wurde im Evangelischen Vereinshause eingenommen. Ein dem Herzog von Anhalt gesandtes Telegramm fand alsbald freundliche Beantwortung. Bei dem sich anschließenden Sängerkommers wurden vom gesamten Sängerbund sowie von den einzelnen Vereinen Chöre geboten. Die Leitung der Gesamtchöre lag in der Hand des Bundesdirigenten, Herrn Lehrer Wurfschmidt jun.-Halle. Präsident des Bundes ist Herr Fabrikant Pfautsch-Halle.

tz. **Güsten** (Anhalt), 19. Juni. [Obstverkauf. — Vom Eisenbahnverein.] Der Obstanhang hiesiger Stadt wurde gestern meistbietend verkauft. Das Höchstgebot betrug 2571 M. Im vorigen Jahre brachten die Obstplantagen 3410 M. — Der hiesige Allgemeine Eisenbahnverein unternimmt heute und am nächsten Sonntag eine Harzpartie nach Siderode. Diese Partien, bei welchen auch die Familienangehörigen der Beamten und Arbeiter freie Fahrt haben, erfreuen sich großer Beliebtheit.

* **Altenburg,** 20. Juni. [Volksbad. — Maurerstreik.] Die Errichtung eines Volksbades ist nun wieder in weite Ferne gerückt, da die Stadtverordneten den Plänen des Stadtrats, wonach die Unkosten des zu errichtenden Volksbades gegen 200,000 M. betragen würden, ihre Zustimmung versagten. Ein berufener Ausschuß wird nun zunächst die Angelegenheit weiter verfolgen. — Die Maurer beim Erweiterungsbau des Hoftheaters haben heute sämtlich die Arbeit niedergelegt.

* **Leipzig,** 20. Juni. [Vermächtnisse.] Die verstorbene Frau Sidonie Gröppler hat außer den bereits früher genannten Zuwendungen dem Verband für kirchliche Gemeindepflege in Leipzig 150,000 M., der Vereinigung zur Fürsorge für kranke Arbeiter 70,000 M., dem Palmengarten 50,000 M., der gemeinnützigen Baugesellschaft 50,000 M. und dem königl. Konservatorium der Musik 30,000 M. vermacht.

* **Kirchberg,** 20. Juni. [Im Streit erstochen.] In vergangener Nacht kurz nach 12 Uhr waren die in der Nähe der Küchenmeisterschen Wirtschaft in Neukirchberg in den zwanziger Jahren stehenden Bergarbeiter Strauch und Hauszirn gen. Wolf, in Streit geraten, dabei wurde Strauch von Hauszirn erstochen. Der Täter wurde verhaftet und, an Händen und Füßen gefesselt, dem Landgericht Chemnitz zugeführt.

Califig.

Was ist „Califig"? Ein wahrer Schatz für jeden Haushalt, vielfach schon unter dem Namen „Californischer Feigen-Syrup" bekannt. Jede sorgsame Mutter heißt „Califig" willkommen, da es ein geradezu ideales Abführmittel für Kinder ist. „Califig" ist von prompter und doch milder Wirkung in allen Fällen von Verstopfung, Magenbeschwerden und Appetitlosigkeit. Es ist angenehm im Geschmack und verursacht keinerlei Nebenbeschwerden. Auf die Marke „Califig" ist besonders zu achten, da hierdurch allein das ursprüngliche echte Original-Produkt der California Fig Syrup Co verbürgt wird. In Apotheken käuflich pro 1/1 Flasche M. 2.50, 1/2 Flasche M. 1.50.

Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Special Modo California Fig Syrup Co. parat.) 75, Extr. Senn. liquid. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag den 30. Juni a. c.**

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Der Inventur-Ausverkauf bringt in allen Abteilungen grosse Ueberraschungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040621025/fragment/page=0003

An **Asthma** Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten,** hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist das bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: **Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung** ꝛc. ꝛc.

Zur Kur-Einleitung sind nötig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressiere:

Kur-Institut „Spiro spero", Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 195a.

Asthma.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Atmungsbeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war aber immer noch erträglich, sodaß ich ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, sodaß schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Brust hörte sich beim Atmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenschmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf und so gesellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr wertes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, sodaß ich nach 14tägigem Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führte die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig geheilt. Habe bis jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Indem ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche, habe ich auch Ihr wertes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen.

Hochachtungsvoll Frau Revierförster **E. Peiser**
in Forsthaus Hohenboren bei Carolath.

Vorstehenden Bericht beglaubigt:
Kölmchen bei Liebenzig. Der Gemeinde-Vorsteher Seiser.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte dieselben durch Räuspern wieder hinwegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Atemnot, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in großen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterließ. Der Husten war so arg, daß er mich nicht selten fast bewußtlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Atemnot und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mit mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel und zwar ein sogen. Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und beließ sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Kur des Kur-Institutes „Spiro spero" empfohlen und entschloß ich mich auch, dieselbe nicht improbiert zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Mut bekommen, und siehe, die letztere Kur war auch die beste. Ich habe alles energisch und fleißig durchgeführt und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Ihnen meine lebenskrohen Tage, die ich jetzt wieder genieße, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr dankschuldiger
Franz Xaver Wagner, Haunstetten (Bayern).

Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt
Haunstetten (Bayern). (L. S.) **E. Hübner,** Bürgermstr.

Lungenleiden, Blutspucken, Magenleiden.

Mit freudigem Herzen zeige ich Ihnen meine vollständige Heilung an. Seit meinem 18. Lebensjahre litt ich an Kurzatmigkeit, nach nicht 24 Jahre alt, bekam ich sehr viel Auswurf und stellte sich Blutspucken ein und nach kaum zurückgelegtem 32. Lebensjahre verschlimmerte sich mein Zustand so, daß ich mich genötigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als ich in die 40er Jahre kam, besserte sich mein Zustand und hielt auch bis zu meinem 57. Lebensjahre an. Zum Frühjahr vor 3 Jahren zeigte sich mein altes Leiden wieder und zwar bösartiger als früher, auch hatte sich noch ein Magenleiden dazu gesellt. Im Winter 1899/1900 war mein Zustand fast unerträglich geworden. Berg- sowie Treppensteigen machte mir viel Beschwerden, auch hatte ich viel Nachtschweiß, Angstgefühl, schlaflose Nächte und ist es nachts oft vorgekommen, daß ich nicht aufatmen konnte. Am Leben habe ich damals nicht sehr mehr gehangen. Eines Tages kam mir eine Danksagung von einem durch das Kur-Institut „Spiro spero" geheilten Beramann zu Gesicht. Ich wandte mich mit geringer Hoffnung brieflich an besagtes Institut und habe die mir zugesandten Verordnungen so weit es mir altem Manne möglich gewesen, strikte durchgeführt. Das Leiden war tief eingewurzelt und daher etwas hartnäckiger gewesen. Gegen 40 Jahre hatte ich mich mit demselben herumgequält. Nachdem ich die Kur des Instituts „Spiro spero" 6 Monate gewissenhaft durchgeführt, konnte ich dieselbe, da ich geheilt war, aufgeben und, zur Ehre Gottes sei's gesagt, ich bin gesonder als in meinen jungen Jahren. Eine Fußtour von 5 Stunden strengt mich nicht an, ebensowenig wie Bergsteigen. Ende Juli d. J. sind es zwei Jahre, daß ich die von Ihnen verordnete Kur aufgegeben habe. Daß ich Ihnen meine Heilung erst nach bereits 2jähriger Genesung anzeige, hat seinen Grund darin, daß ich mich erst vergewissern wollte, ob meine Gesundheit auch von Bestand sein würde.

Ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühe und zeichne hochachtungsvoll

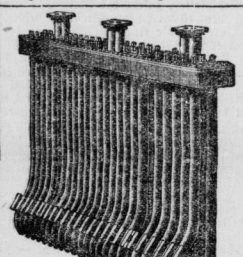
Johannes Ulrich,
Appetshofen, Post Mattingen, Reg.-Bez. Schwaben, Bayern.

Die Wahrheit und Richtigkeit obiger Angaben bestätigt durch Siegel und Unterschrift
Appetshofen. (L. S.) Kgl. prot. Pfarramt: **Rosenbaum.**

☞ Die Kur ist brieflich ohne jede Berufsstörung durchführbar. ☜

Peniger Maschinenfabrik und Eisengiesserei A.-G.
Penig in Sachsen.
Ausschaltbarer Schnellstrom-Überhitzer
— Patent Szamatolski. —
Alleiniges Ausführungsrecht für das Königreich und die Prov. Sachsen.

Heissdampfleitungen aus nahtlosen **Stahlrohren** mit aufgewalzten **Stahlflanschen** und allen hierfür erforderlichen **Armaturstücken.**

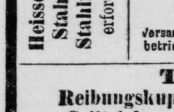


Versand ab Fabrik betriebsfertig montirt.

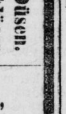
Heissdampfabblaser mit Düsen. Rotierende Heissdampfabblaser „Radiator" D. R. G. M.

Transmissionen.
Reibungskupplungen, Zahnkupplungen, Seiltriebe aller Art, Schwungräder etc. Rotationspumpen u. Kapselpumpen.

Erste Hallesche Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Goethestrasse Nr. 11.



Vertilgung v. Ungeziefer unt. Garant.
Zahlung nach Erfolg.
Gegründet 1889. — Eingeführt in Hamburg-Altona, Leipzig, Dresden, Hannover, Linden, Frankfurt a. M., Stettin, Königsberg i. Pr. Mitglieder v. Haus- und Grundbes.-Verein 10% Rabatt. Postkarte genügt vorzukommen.



Gratis und franko sende

Probeft. natürlichen Citronensaft aus frischen Früchten **ohne** Alkohol- u. Zuckerzusatz (lange haltbar) zu Küchenzwecken, zur Bereitung erfrischender Limonaden und zur Abkühlung mit bestem Erfolg angewandten

Citronensaftkur

gegen **Gicht, Rheuma, Ischias, Fettsucht, Magen-, Hals- u. Gallenl.** usw., nebst Anweisung u. vielen Anerkennungen oder den gerewigten Sofr.-ca 60 Citronen 3.50, v. ca. 120 Ltr. 6 Mk. frko. u. Kiste frei. **Berlin I** Kto 3 Mk. frei Haus. 14 goldene Med. Nur echt mit Plombe H. T.
Heinrich Trültzsch, Lieferant fürstl. Hofhalt.

Zu Salate in Fl. zu 60 P. 1.40, 2.10, 3.10 bei Apothek. 2 Mark, Delikatessenhdlr. 2

Sondulin.
Bester und billigster
Schuhcream.
Passend für jeder Leder.
Depot für Halle a. S.: **Alfred Gebitsch.**

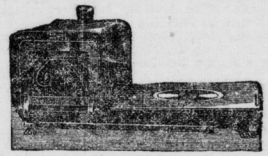
Zum
Umzuge
empfehle:

Linoleum-Läufer von 70 Pf. an pro Meter.
Linoleum-Teppiche von 3,60 Mk. an pro Stück.
Linoleum-Vorlagen vor Waschtische.
Linoleum-Reste z. billigst. Preisen.
Linoleum 1,20 Mk. pro qm **zum Auslegen** ganzer Zimmer.

Hugo Nehab
Nachflg.,
Spezial-Geschäft
für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum,
27 Gr. Ulrichstr. 27,
obere
68 Leipzigerstr. 68.

Kleereiter,
extra stark, mit allem Zubehör, offeriert billigst
Otto Bartlitz,
Holzhandlung und Dampfsägewerk,
Cöthen i/Anhalt.
Fernsprecher 10.

Aepfelwein
naturrein,
glanzhell & haltbar.
Champagner feinste Qual.
G. Fritz, Hochheim a. M.
Man verlange Preisliste



Gas-, Petroleum- u. Spiritus-Kocher
in ganz vorzüglichen Systemen, zu billigsten Preisen, empfehlen
Leonhardt & Schlesinger,
Fernruf 113. Große Ulrichstraße 13/15.

Franz Wolff,
Färberei und chemische Waschanstalt.
Sechs eigene Läden. Neuerbautes und der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Fabrikablissement, ohne Konkurrenz in Leistungsfähigkeit und Einrichtung, größtes Werk am Platze. **Fabrik-Fernruf 44, Amt Ammendorf.**

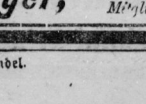
Verlangen Sie ausführliche Beschreibung
über Anwendung des reinen natürlichen Zitronensaftes bei der vielfach bewährten
Zitronensaftkur
gegen **Gicht, Rheumatismus, Gichtknoten, Gallen- u. Nierensteinbildung und Halsleiden. Zitronensaft** aus frischen Früchten zur Bereitung von Limonaden u. anderen Speisewecken in Flasch. zu 30, 50 ₰, 1, 2 u. 3.50 ℳ empf.
Nahe Alter Markt. **Max Rädler, Drogerie, Rannischestr. 3.**

Für Ausflug und Unterricht.
Mit zahlreichen kolorierten Abbildungen.

Zu dauerhaftem Wandern ist Einband jed. Bändch. 1 ℳ

Bereits in vielen Auflagen verbreitet.

Otto Hendel Verlag, Halle S.



Prima bayrische Zugochsen
sowie prima hochtragende u. neumilchende Kühe sind eingetroffen und stehen bei uns preiswert zum Verkauf.
Gebr. Friedmann, Marienstraße 24.

Bedeutender Eingang Neuester Blusen-Seide. *Nur haltbarste Stoffe.*
Seidenhaus Georg Schwarzzenberger, *Grosse Steinstrasse 88.*
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ludwig Donges in Halle. Hallej Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040621025/fragment/page=0004